Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 7

Artikel: Die industrielle Revolution und ihre Menschen
Autor: Wolfgang, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412330

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die industrielle Revolution und ihre Menschen

«Die Arbeitsmittel sind nicht nur Gradmesser der Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch Anzeiger der gesellschaftlichen Verhältnisse, worin gearbeitet wird ... Nicht, was gemacht wird, sondern wie, mit welchen Arbeitsmitteln gemacht wird, unterscheidet die ökonomischen Epochen.» (Marx: Kapitel 1. Bd.)

Die Erfindung der Maschine — vorerst mit Dampfbetrieb — bedeutete das Ende einer solchen wirtschaftlichen Periode und die Korrumpierung und Brutalisierung ihrer menschlichen Vertreter. Schon Friedrich der Grosse und sein Freund Voltaire waren bei all ihren grossen Fähigkeiten keine vorbildlichen Charaktere; aber die Hannoveranischen Prinzlinge, die als englische Könige in die Geschichte traten, waren ganz üble Kumpane.

Georg I. war indulent, lernte nie englisch und war selbst in seinen Vergnügungen derb, ihm waren alle Weiber recht, solange sie willig und fett waren. Seine Frau Sophie Dorothea von Celle verbannte er in eine öde Gegend, wo sie isoliert war und nach Auflösung der Ehe nie wieder heiraten durfte (ihre Affaire mit dem Schweden Königsmarck war Vorwand, aber nicht erwiesen). Sein Sohn, der ihn hasste, folgte ihm als Georg II. Er war kleinlich, geizig und ein Wichtigtuer, liess sich aber von seiner Frau, Karoline, die es mit dem Premier, Walpole, hielt, wenigstens leiten; sein Sohn Friedrich — der Prinz von Wales — war dumm und schwächlich, wurde von Hof verbannt und starb früh, so fiel der Thron an dessen Sohn, Georg III., der nur unbedeutende Männer um sich duldete — keine Minister, sondern servile Diener, bis er Pitt die Führung anvertrauen musste. Die ganze Gesellschaft war so korrupt, dass Parlamentarier nach Belieben eingesetzt wurden und so stimmten, wie es ihrem Vorwärtskommen diente. Die Oberschicht hielt öffentlich ihre Konkubinen, schämte sich nicht, betrunken gesehen zu werden; das Volk betrank sich in Wirtsstätten mit Schnaps, raubte, erschlug zum Vergnügen, während noch keine Polizei geschaffen worden war. 1780 kam es zum Krieg gegen die Amerikanischen Kolonien, der beim Volk unpopulär war; die Kosten wurden durch Anleihen gedeckt, wodurch sich die Bankiers bereicherten. Branntwein wurde mit hohen Steuern belegt, dafür wurde Teetrinken eingeführt, das der Ostasienkompagnie guten Gewinn brachte. Der Staatssekretär für die Kolonnie war Lord Georg Germain, der schon früher vom Kriegsgericht als unfähig befunden worden war. Burgoyne musste bei Saratoga kapitulieren, weil der Kriegsminister Urlaub hatte und vergass, General Hudson zu verständigen, dass beide Truppen am Hudson River zusammentreffen sollten. In der Admiralität war der Earl of Sandwich, ein scheinheiliger Schurke und Mitglied des «Hellfire Club», in dem sexuelle Orgien gefeiert wurden; er liess die Flotte von Toulon ausfahren, ohne die Führung jenseits des Atlantik zu verständigen, weil er ein Modistenlehrmädel, das seine Tochter hätte sein können, im Bett hatte.

Aber fromm waren sie alle, denn damit hielt man den Mob im Zaume; es gab strenge Gesetze gegen Katholiken, und noch 1767 wurde ein Priester lebenslänglich verurteilt, weil er Messe zelebriert hatte. «In London» — schrieb Daniel Defoe — «gibt es Zehntausende, die gegen den Papst den letzten Tropfen Blut vergiessen würden, ohne zu wissen, ob ‚Papst' ein Mensch oder ein Pferd ist.»

Der Hass gegen die Katholiken entsprang «oben» teils aus Angst vor einem Wiederkommen der Stuarts, in den Massen aber aus Antipathie gegen die (katholischen) Iren, die u. a. beschuldigt wurden, die an sich niedrigen Löhne zu unterbieten. Als die Angst vor dem Prätender mehr oder weniger gewichen war, kam es allerdings 1778 zu einer Bill, dass Katholiken, welche die weltliche Gerichtsbarkeit des Papstes nicht länger anerkennen, Land erwerben und vererben dürfen, auch sollen ihre amtierenden Priester nicht länger dafür verhaftet werden. Dies wurde allerdings nur für England vorgeschlagen, nicht für Schottland, führte aber überall zu Demonstrationen, und im Juni 1780 hetzte der halbverrückte Lord Georg Gordon den Mob zum Aufstand: etwa 60 000 Menschen marschierten zum Parlament mit einer Petition um Widerruf der Vorlage. Die Häuser der Aristokraten wurden niedergebrannt, darunter auch jene von Diplomaten aus katholischen Ländern. Branntwein wurde ausgeteilt, und Verbrecher mischten sich gern unter die Demonstranten — wie heutzutage — und begannen zu plündern und zu rauben. Die Regierung getraute sich nicht (wieder wie heute) vorzugehen, aber der König sprach ein Machtwort, Militär wurde eingesetzt, und binnen 48 Stunden war die Ordnung wieder hergestellt, nachdem 72 Häuser und 41 Gefängnisse eingeäschert worden waren. In den folgenden Gerichtsverhandlungen wurden 59 Todesurteile gefällt (allerdings wurden nur 21 ausgeführt), aber Lord Georg wurde — freigesprochen! Als er sieben Jahre später wegen Verleumdungen doch

Eidgenössische Initiative Trennung von Staat und Kirche

Noch fehlen die letzten Unterschriften. Wir rufen nochmals auf zu persönlichem Einsatz bei Sammlungen in allen Städten der Schweiz. Melden Sie sich bei Tel. 031 / 42 74 72 oder 031 / 42 01 15.

Initiativen lancieren kostet Geld. Wir bitten unsere Leser, sich mit einem Beitrag an die enormen Druckkosten für Formulare zu beteiligen. Benützen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein und vermerken Sie auf der Rückseite «Initiative».
Wir danken.

eingesperrt wurde, war er inzwischen aus Rache — Jude geworden.

Alle drei Georg aus Hannover liefen vernachlässigt und verdreckt umher, aber Georg IV. kleidete sich so elegant, dass er den Beinamen «The First Gentleman» bekam; dafür waren seine privaten Skandale um so schmutziger.

Die Klasse der unabhängigen Bauern (Yeomanry) war noch im 17. Jahrhundert zahlreicher als die Pächter und gab Cromwell das Rückgrat; aber 1750 waren sie verschwunden. Die «Freunde des Königs» im Parlament hatten sich Gemeinland grosszügig zugesprochen, und die besitzlosen Bauern wurde «freie» Arbeiter, erst in der Manufakture (d. h. die individuellen Spinner hatten sich dazu zusammengeschlossen) und nun, mit der Maschinenarbeit, in den Fabriken. Es gab ein «Poor Law» (Armengesetz), wonach jeder, der von der Gemeinschaft unterstützt werden musste, unter drükkendsten Bedingungen in Armenhäusern arbeiten musste. Die Landarbeiter konnten in den neuen Arbeitsgebieten nur mehr zusammengedrängt hausen, was zu unglaublicher Verlotterung der Sitten führte; Inzest war damals noch straffrei. Für alleinstehende Frauen war es am sichersten, schwanger zu werden, denn dann musste der Kirchsprengel sie entweder mit einem Gatten versehen oder eine Kinderbeihilfe geben. Die sogenannten Bastardy Laws zwangen einen von einer Frau als Vater ihres Kindes bezeichneten Mann, sie entweder zu heiraten, zum Unterhalt beizusteuern oder eingesperrt zu werden. So blieb den meisten bloss die Zwangsheirat mit den unerwünschten Nachfolgen für die Frau. Im 3. Report der Poor Law Commissioners von 1837 klagt ein Priester, die betreffenden Männer werden in Fesseln gebracht, die ihnen vor der Kirchtür abgenommen werden, sie erhalten dann eine Heiratslizenz, und am selben Morgen muss der Priester das aussprechen, was seine Kirche als Sakrament hält. Zeugen sind der Konstabler und der Gefängnisaufseher.

Eine solcherart zwangsverheiratete Frau musste 1815 mit ihrem Kind ins Arbeitshaus eingeliefert werden, und da weder der Gouverneur noch der zuständige Kirchensprengel willens waren, für die Kosten aufzukommen, rieten sie dem Ehemann, seine Frau auf dem Markt auszubieten und zu verkaufen. Es fand sich auch ein «Käufer» für einen ganzen Schilling (den man ihm gab); er erhielt einen richtigen Kaufvertrag mit der Unterschrift von zwei Zeugen, dass er nun der legale «Besitzer» der Frau war. *)

Warum erfolgte die Erfindung der Maschine und die damit beginnende «Industrielle Revolution» (1789—1850) gerade in England?

Gründe waren seine geographische Lage am Seeweg nach der Neuen Welt, die Isoliertheit, die es vor Invasionen schützte, die Rohstofflager an Eisen und vor allem der für die Dampfmaschine so wichtigen Kohle. Die Lords wurden Handelstreibende, die grossen Landbesitzer Fabrikinhaber, die sich die neuen Produktionsmittel anschaffen konnten. Der Einzelbetrieb geht über in die Manufaktur, die Synthese ist die Fabrik des Einzelnen, in der Massen arbeiten. Die Maschine verbilligt die Produkte, setzt aber dafür eine grosse Reservearmee frei, was zu vielen Unruhen führt, daher erschien 1799 das Combinations Law zur Unterdrückung der ersten Gewerkschaften, weil sie «die Gewerbefreiheit einschränken».

In den grossen Kohlenbergwerken gab es halbblinde Pferde, welche die Förderwagen auf kleinen Eisenschienen zogen; aber in kleinen Minen mussten Menschen — auch Frauen und Kinder — die Zugtiere sein. Man gab ihnen um die Hüften einen breiten Ledergurt mit einem Ring, an dem eine Kette zum Förderschlitten lief, und mit der Kette zwischen den Beinen krochen sie auf Händen und Knieen durch die Gänge hoch; dies war bereits eine Erleichterung, denn früher mussten sie mit einer Hand noch den Schlitten ziehen! Kinder — je kleiner um so beliebter — waren nötig, weil viele Gänge so niedrig waren und ein Höhermachen die Kohle verteuert hätte!

Erst 1824 kam es zu einer Fabrikgesetzgebung, die Kinderarbeit abschaffte und den 18-Stundentag einführte.

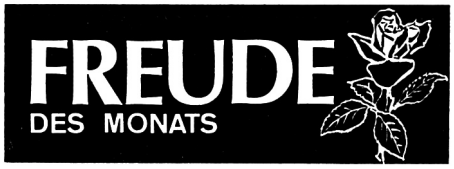
Dr. Samuel Johnson (1709—1784), der berühmte Lexikograph und Literaturpapst, tat den Ausspruch «Ein Armer hat keine Ehre, wahrscheinlich kann er sie sich nicht leisten». Er war ein verknöcherter Tory**), der für alles, was ausserhalb Englands geschah, nur Verachtung hatte. Dennoch prägte er den herrlichen Satz «Patriotism is the last refuge of a scoundrel» — Patriotismus ist des Schurken letzte Zuflucht.

Otto Wolfgang

*) Im «Freethinker» vom 4. Dezember 1959 zitierte ich mehr solche Fälle aus alten Zeitungsberichten; solche Ausbietungen wurden manchmal sogar vom öffentlichen Ausrufer angekündigt. Manche wurden um einen halben Schilling oder ein Glas Ale verhandelt (Parlamentsbericht in 1881). Im Smithfield Viehmarkt erreichte die Auktion für eine Frau £ 4, und als der erstaunte Ehemann fand, dass sie so hoch bewertet wurde, zog er den Handel zurück.

**) Die Tory Party war von den damals bedeutendsten Ministerpräsidenten, dem jüngeren Pitt und dem Juden Disraeli, als bürgerliche Opposition zu den adeligen Whiggs — der Stütze der George — gegründet worden.

Die wichtigsten Aufschlüsse, Bekenntnisse, Handlungen hat man immer oder doch fast immer den fragwürdigsten Personen zu verdanken. Revolutionen gehen zum grossen Teil von Gesindel, Vabanque-Spielern oder Verrückten aus, und was wären wir ohne Revolutionen! Das sage ich, der ich eigentlich ein Philister bin. Es ist fast, als ob die grosse Triebkraft mehr im Schlechten als im Guten der menschlichen Natur läge. Theodor Fontane (1819—1898)



Pfadi ohne Gottesfurcht

Der Schweizerische Pfadfinderbund hat auf einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung eine zeitgemässe Anpassung des aus den dreissiger Jahren stammenden Zweckartikels des Pfadfinderbundes beschlossen. Während im alten Zweckartikel die Rede war von einer «Heranbildung eines tapferen, pflichtbewussten, gottesfürchtigen, dem Nächsten hilfreichen und dem Vaterland treuen Geschlechts» bezweckt der neue Artikel in Zusammenarbeit mit dem Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen die Heranbildung einer fröhlichen, körperlich tüchtigen, geistig offenen, sozial aufgeschlossenen, verantwortungsbewussten und schöpferischen Jugend. Keine Rede mehr von Gottesfurcht, dafür aber Fröhlichkeit und geistige Aufgeschlossenheit. Ein begrüssenswerter Fortschritt! wg.